

Rezension

Frank Praetorius, SPUREN der Familie Praetorius, BoD 2012, ISBN 978-3-8482-0921-7, € 17,90. *Rez. im AfF, 2013:*

Nach familiengeschichtlichen Vorarbeiten und entsprechenden Sammlungen u.a. seines Bruders und mancher Tanten hat der Verf. in seinem Ruhestand die Biographien seiner Vorfahren in väterlicher Stammreihe (Praetorius) in einem Buch präsentiert. Dazu hat er möglichst alle Unterlagen über diese neun Generationen Schultze/Schulze - (seit 1657) Praetorius zusammengetragen. Dies sind der Ksl. Notar Petrus Schultze-P in Havelberg († 1681), der Gerichtsfiskal Petrus Johannes P. in Wismar/Schwerin († 1708), der Kantor und Brantweinbrenner Erdmann P. in Malchow († 1762), der Schloß-apotheker Friedrich Chr. Otto P. († 1816) in Güstrow, der Pfarrer Christian W. H. P. in Kirch Lütgendorf († 1852), der Notar und Senator Albert P. in Waren († 1872), der Arzt Otto P. in Prenzlau († 1937), der Jurist und Offizier Joachim P. in Berlin († 1970).

Der Stammvater Petrus Schulz stammte nach seinem Matrikeleintrag in Helmstedt 1590 aus Salzwedel. Vielleicht war er ein Verwandter des bekannten Predigers Stephan Praetorius (1536-1603) aus Salzwedel. Von seinem älteren Sohn Paul stammt die Familie Schulz im Westerwald bzw. Nassauischen, aus der der Minister Georg Wilhelm von Schulz (1679-1758) hervorging. Diese wie alle weiteren Verwandten werden jedoch im Buch nur gestreift. Die Lebensumstände der Vertreter der direkten Stammlinie werden allerdings vielfach erläutert: durch Zitate aus den Quellen, deren möglichst genaue Beschreibung und Einordnung, durch möglichst genaue Erläuterung der historischen Begriffe zu Stand, Recht, Kultur und Wirtschaft. Die Fülle dieser Recherchen beeindruckt und gibt damit jedem Forscher nach dem Leben von Vorfahren in ähnlichen Zeitumständen zahllose Hilfestellungen und Anregungen! Der Verf. entwickelte selbst daraus die Darstellung von ‚Parallelsuren‘: wenn ein Praetorius-Ahne einem Menschen begegnete und sich beider Nachkommen später durch Heirat verbanden, dann fügt der Verf. hier ergänzende Lebensbilder ein: Johann Ludwig Susemihl (1596-1678), Superintendent in Schwerin; Johann Detloff Speckin († 1770), Pächter von Vorwerk Boddin bei Gnoien, dann Bansow; Bürgermeister Peter Knaut in Boizenburg († 1818); Hofgärtner Georg Steiner in Potsdam (1774-1838); Rektor Ernst Wilhelm Georg Susemihl in Malchin (1799-1877), Theaterdirektor Julius Steiner in Schwerin (1816-1889). Hierbei werden daher häufig die Schwiegerväter und –mütter der Praetorius-Ehefrauen behandelt. Trotz energischem Aufklärungswunsch des Verf. und seiner Geschwister bleiben die inneren Motivationen

und Haltungen der Familie seiner Mutter Gerda Praetorius, geb. Hammann, (1912-1991) vor der Folie der Wirren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Unklaren. Auch hierin legt der Verf. wohl eine für die Zeit exemplarische Darstellung vor.

Mit Gewinn findet man regelmäßige Abschnitte des Buches, in denen die ‚klassische‘ Bildung der Vorfahren erläutert wird, denn Ahnenforschung macht, wie der Verf. schreibt, „überwiegend kulturell Sinn“ und „Sinn‘ im historischen Kontext entsteht, wenn überhaupt, durch die kulturellen Gegebenheiten der Generationen“ (S. 10). Daher werden Schreibtische der Ahnen mit ihrer Geschichte („wer schrieb wo was an ihnen?“) ebenso vorgestellt, wie sich etwa der Landpfarrer Christian Praetorius in Kirch-Lütgendorf von seiner Tochter Elise regelmäßige ‚Bücherpaquete‘ aus der Frege’schen Buchhandlung senden ließ.

Die Darstellung selbst enthält nicht nur erläuternde Fußnoten auf jeder Seite, sondern neben einem knapp 30seitigem Anhang von Dokumenten aus vier Jahrhunderten auch fast 200 Nachweise und weitere Hinweise in Endnoten. Mit einem speziellen Symbol kennzeichnet der Verf. jene Veröffentlichungen und Schriften, die er in Kopie oder im Original selbst besitzt. Aber eine Mehrzahl der Endnoten (= Nachweise) sind Internet-Adressen. Wie der Verf. selbst in einem Nachwort betont, sind wesentliche Zusammenhänge erst durch die Forschungsmöglichkeiten im Internet seit 1990 möglich geworden: „Das Internet beflügelt durch oft überraschende Entdeckungen, bei denen mehr die Intuition als archivarischer Spürsinn gefragt sind, obgleich die zunehmenden Online-Zugänge zu Bibliotheken und Archiven nicht zu unterschätzen sind.“ Das Buch ist damit zugleich ein bemerkenswertes Zeugnis genealogischen Forschens und Denkens in unserer Zeit.

Am Ende seines Buches gibt der Verf. Hinweise zur Weiterforschung. Dies ist bei einem Familiennamen Schul(t)ze/Praetorius nicht weiter verwunderlich. Allein in Uwe Czubatynskis Pfarrerbuch für die Altmark (2006), das ausgewertet wurde, findet man zehn weitere Pfarrer der Namensgruppe zwischen 1577 bis 1730. Und auch eine vollständige Genealogie ‚seiner‘ Familie Praetorius findet sich in den Buch nicht. Dafür besticht das Buch durch die ganz eigene Gestaltung, durch die Fülle der Hinweise, Register und kritische Selbstreflexionen. Gut, daß es gedruckt wurde.

(Lupold von Lehsten)